

**éclat**

Choreographisches Theater.

**Kreation  
2010**

JAKOB SURBECK  
**T**HEATER  
visuell  
musikalisch

# Die Stille der Geräusche

„Jenseits des Nebels“



**Ein visuelles und musikalisches Theaterstück jenseits der Realität  
von Jakob Surbeck und Philippe Minella**

Konzept „Sonores Theater“ und Spiel: **Jakob Surbeck**  
Szenario, Regie und Choreographie: **Philippe Minella**  
Licht: **Michael Studer et Philippe Minella**  
Artistische und dramaturgische Beraterin: **Iris Weder**

Eine schwindelerregende Silhouette umschreibt einen sonderbaren und seltsamen Raum. Kabinett der Neugierde, Zimmer der Abwesenheit, dieser Ort ist der, der unsichtbaren Heldentaten.

Zwischen Muse und Mutter muss der schöne Unbekannte identifizieren, woher jede einzelne der vielen wertvollen Sekunden kommt, die die Zeit weben. Hall und Wiederhall der Stunden, sie rollen und gleiten hinter den Schleier, weit, weit, über die Stille der Geräusche hinaus, auf die andere Seite des dunstigen Nebels.

Spieler des Zufalls, Jongleur der Töne, Jakob Surbeck ist ebenso bizarr und edel, wie seine Präsenz. Mit seiner Geschicklichkeit bespielt und beschreibt er den Raum und die Zeit mit einer verwirrenden Ruhe. „Von wo kommst du“ wagen wir ihn zu fragen. „Von jenseits des Nebels“ antwortet uns sein Schatten.

Philippe Minella & Iris Weder  
Amthausgasse 8, CH-3235 Erlach  
Telefon: 032 338 72 53  
iris.weder@econophone.ch

Jakob Surbeck  
Via Cappuccini 17, CH 6600 Locarno  
Telefon: 091 751 51 14  
info@jakobsurbeck.ch

## Inhaltsverzeichnis:

### Zum Stück: „Die Stille der Geräusche“

<i>Ein Kollektiv für imaginäre Bilder</i>	3
<i>„Le voyage à faire le voici</i>	4
<i>Lève-toi quand ton fil se mélange à la carte du ciel“ Philippe Petit</i>	4
<i>Jakob Surbeck, Ausbildung in Rhythmus und Bewegung</i>	5
<i>Geschicklichkeitsspiel - Sonores Spiel: „Sonores Theater“</i>	6
<i>Entwicklung von „Die Stille der Geräusche“</i>	7
<i>„Jenseits der Realität“ Nachkomme des Surrealismus</i>	8
<i>„Après un Rêve“, Gedicht von Romain Bussine</i>	9
<i>„Après un Rêve“, Musikstück für Violoncello von Gabriel Fauré</i>	9
<i>Die Stimme der Muse, eine bezaubernde Abwesenheit</i>	10
<i>Der Ton in Aktion,</i>	11
<i>„Der jonglierte Ton“: eine doppelte Hypnose</i>	11
<i>Magische Objekte, lebendige Requisiten - Geist und Materie.</i>	12
<i>Lichtdesign:</i>	13
<i>„Die Kunst der Jonglage“, eine zeitgenössische Bühnenform.</i>	14
<i>Die musiktechnischen Komponenten von „Die Stille der Geräusche“</i>	16
<i>Projekt Frühling 2010 „Die Stille der Geräusche“ im Atelier des Malers Ernst Müller</i>	17

### Portraits der Mitwirkenden

<i>Jakob Surbeck</i>	19
<i>Philippe Minella</i>	22
<i>Michael Studer</i>	24

## Ein Kollektiv für imaginäre Bilder

Jakob Surbeck und Philippe Minella, ein dynamisches „Kollektiv“, vereinen Arbeitsweisen, Erfahrungen, Recherchen und Können in ihrem gemeinsamen Interesse für ihren Beruf. Bauend auf diese theatralische Schaffensbasis, experimentierten die beiden im Frühling 09 und entwickelten in einer fünftägigen Arbeitsphase einen so kernigen Entwurf, dass heute erlaubt ist, die Qualität und Originalität des Stückes zu garantieren. Es entstand ein authentisches Theaterprojekt: „Die Stille der Geräusche“.

Mit Jakob Surbeck und Philippe Minella erleben wir zwei künstlerische Persönlichkeiten, die in lebendigem Austausch ihr Wissen und ihre Phantasie verschmelzen und zusammenbringen. Es geschieht fast auf magische Weise und als ob die Sprache des Einen auf den Wortschatz des Andern treffen müsste, um gemeinsam einen künstlerischen Höhenflug begehen zu können. Aus einer visuellen und sonoren Performance, von Jakob Surbeck geschaffen, entsteht durch die szenische Führung von Philippe Minella eine dramaturgische, musikalische und choreographische Theaterarbeit. Das künstlerische Experimentieren der zwei Komparsen hatte fast unmittelbar die unausweichlichen Konsequenz „Die Stille der Geräusche“ zur Folge.

Als künstlerische Beraterin beobachtete ich mit Staunen, wie das Stück seine Form bekam, als ob die zwei schon vor ihrem ersten Zusammentreffen dieses „mysteriöse“ Projekt in sich getragen hätten. „Die Stille der Geräusche“ schwebte im Raum und bekam Form im Atelier des Malers Ernst Müller, das zwischen Seen und Nebel im Seeland (BE) liegt. Aus den Händen von Jakob Surbeck und Philippe Minella entstanden Arbeitsfelder für innovative und imaginäre Bilder.

Iris Weder, artistische und dramaturgische Beraterin



**„Le voyage à faire le voici**

**Lève-toi quand ton fil se mélange à la carte du ciel“ *Philippe Petit***

(„Die Reise, die bevorsteht  
Steh auf, wenn dein Weg unter einem guten Stern steht.“)

Dieser Satz aus dem Buch „Traité du funambulisme“ von Philippe Petit (Hochseilartist aus Frankreich, der mit dem Drahtseilakt zwischen den Zwillingstürmen New York City auf sich aufmerksam machte) umschreibt das Abendteuer von Jakob Surbeck, welches er sich gewünscht und in welches er sich gestürzt hat, in treffendster Weise.

Wir dürfen uns über eine graziöse Inszenierung seiner visuellen und sonoren Performance freuen. Aus unserem künstlerischen Zusammenschluss entstand ein dramatisches, choreographisches und sonores Stück, das eine elegante, plastische und raffinierte Ästhetik fordert. Das werdende Projekt entwickelt und spinnt ein wunderbares und mysteriöses Argument.

Für all die, die Lust auf beunruhigende und magische Geschichten haben, bieten wir die Ideen und Mittel, jenseits der Realität, das Stück „Die Stille der Geräusche“ auf die Bühne zu bringen.

Jakob Surbeck suchte das Abendteuer, nun steckt er mittendrin! Er bringt das Wissen, die Mittel und das Talent mit. Spieler des Zufalls, Jongleur der Töne, Jakob Surbeck ist gleichfalls bizarr und edel, wie seine Präsenz. Mit seiner Geschicklichkeit bespielt und beschreibt er den Raum und die Zeit mit einer verwirrenden Ruhe. „Von wo kommst du“ wagen wir ihn zu fragen. „Von jenseits des Nebels“ antwortet uns sein Schatten.

Philippe Minella



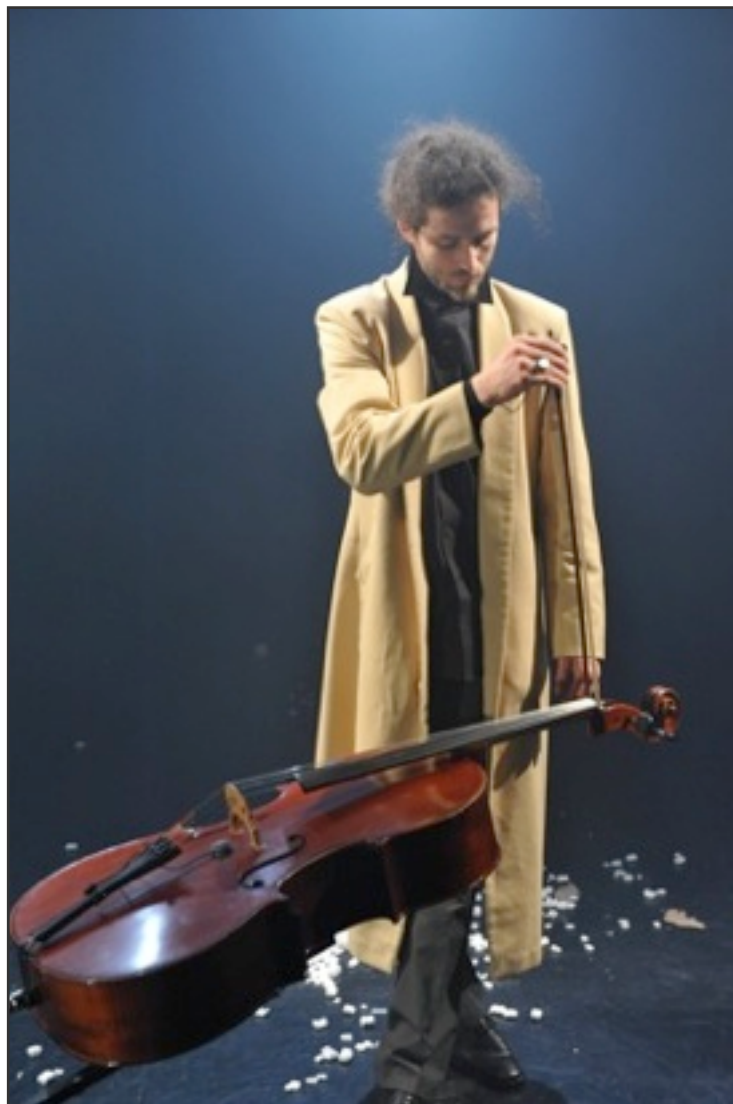
## Jakob Surbeck, Ausbildung in Rhythmus und Bewegung

Jakob Surbeck erhielt durch Oliviero Giovanoni (Professor an der Hochschule für Bewegungstheater, Tessin) eine fundierte Ausbildung in Rhythmus.

Oliviero Giovanoni öffnet mit seiner Arbeit den Blick für die Vielfältigkeit der Rhythmen, die durch und mit dem Körper entstehen: Füße, Hände, Beine, Stimme, sogar Blicke werden rhythmisch. Der gesamte Körper, ein musikalisches und rhythmisches Instrument. Die Füße stampfen, treten, rutschen, klopfen... die Hände klatschen, streichen... die Finger schnippen, kratzen... die Stimme singt, ruft, summt, schreit... jeder erarbeitete und kreierte Rhythmus wird unmittelbar in Bewegung umgesetzt. Die so rhythmisierten und bewegten Handlungen werden unter der Leitung von Oliviero Giovanoni eine getanzte und theatralische Bühnensprache.

Fasziniert von der theatralischen Aussagekraft der Rhythmen setzte Jakob Surbeck, die an der Hochschule begonnen Arbeit fort, vertiefte das von Oliviero Giovanoni gelehrt Wissen und entwickelte dabei eine grosse Fertigkeit.

Sein Interesse den Rhythmus mit seinem Geschicklichkeitsspiel und der Objektanimation verschmelzen zu lassen, hat bei Jakob Surbeck eine neue Dimension der rhythmischen Theatralität hervorgebracht.



## Geschicklichkeitsspiel - Sonores Spiel: „Sonores Theater“

Die Entdeckung und Entwicklung des „Sonoren Spiels“ ermöglichte Jakob Surbeck als Schauspieler und Objektjongleur die traditionelle Form des Geschicklichkeitsspiels zu verändern, um eine neue Form und eine neue Dimension des Ausdrucks zu finden.

Mit der Technik des „Sonoren Spiels“ wird jede Manipulation, jede Animation der Objekte durch Mikrofone, die auf den Ringfingern befestigt sind, verstärkt und hörbar gemacht.

Das Gleiten, Kratzen, Schlagen der Finger auf einem Gegenstand provoziert einen zusätzlichen Ton. Die Handlung erhält dadurch eine erweiterte und vergrösserte Dimension der Expressivität. Der Ton entsteht unmittelbar durch die momentane Handlung und öffnet dadurch im Zuschauer neue ungeahnte Bilder. Je nach Verarbeitung des sonoren Signals, welches im Voraus in seiner ganzen Bandbreite der elektronischen Möglichkeit verarbeitet wird, kreierte die Handlung, die sich direkt auf der Bühne abspielt, friedliche, mystische, sinnliche, drohende, befreiende Atmosphären. Die direkte Verbindung zwischen Geste und Ton verdoppelt die theatralische Ausdruckskraft und verstärkt im Zuschauer den physisch erlebten Eindruck der Handlung. Er wird von der „Ton-Handlung“ eingefangen und eingesaugt. Daraufhin öffnet sich langsam unser Geist und lässt unbekannte und imaginäre Bilder in uns auftauchen.

Die Mikrofone sind fest mit der Handfläche verbunden. Sie reagieren mit grosser Sensibilität auf Schläge, Vibrationen, Streicheln, Zittern, Stimmefekte... Der Kontakt mit dem Mikrofon entsteht durch die theatralische Handlung. Dieser Kontakt löst ein Tonsignal aus, das unmittelbar mit Effekten (Delay, Distortion, Vibrato, Phasing, Flanger...) verarbeitet wird. So entstehen verschiedene Tonqualitäten, die neue auditive Erlebnisfelder für den „Zuschauer“ provozieren.

Ein Kontakt erzeugt einen Ton, mehrere Kontakte erzeugen mehrere Töne. Die Summe aller differenzierten Kontakte ergibt ein Spiel von sonoren Handlungen, welches wir „Sonores Theater“ nennen werden.

Die Möglichkeiten des „Sonoren Theaters“ vereint mit dem „Spiel der Geschicklichkeit“ sind unbegrenzt.

Nach mehrjährigem Erforschen dieser Technik und der Realisation einer kurzen Performance „Three Noisy Balls“ kam der Wunsch auf, nach diesem Prinzip ein abendfüllendes Stück mit neuen theatralischen und musikalischen Argumenten zu erarbeiten.



## Entwicklung von „Die Stille der Geräusche“

Für ein erstes Schaffensfeld ging Jakob Surbeck auf die „Jagd“ passender Objekte. Intuitiv suchte er nach Gegenständen, die eine musikalische Handlung versprachen, wie das Violoncello und das Cajon (musikalische Schlagkiste). Dazu kamen eine Schreibmaschine, Bälle, ein Notenständer, ein Rasierapparat...

Das Violoncello war wegen seiner Schönheit als Instrument, wegen seines reinen Tons und wegen seiner weiblichen Form dabei. Zusätzlich bildet es ein wunderbares Gegengewicht zum elektronischen Ton. Das Cajon, ein musikalischer Gegenstand par excellence, kann zugleich als Hocker und Gefäß dienen. Die Schreibmaschine bietet verschiedenste mechanischen Geräusche und verbirgt zugleich intime Geschichten, die sie wie ein Geheimnis hütet. Der Rasierapparat hat sein Surren. Die Bälle bespielen den Körper und die Seiten des Violoncellos, die Flächen des Cajons und werden so zu einem Perkussionsinstrument.

Der elektronische Ton des „Sonoren Theaters“ kann mit den „natürlichen und realen“ Geräuschen der Objekte arbeiten: er kann das Geräusch verstärken, verändern, verzerren, verformen, ausdehnen... Die Augen und Ohren werden gleichzeitig angesprochen.

Durch die Animation der Objekte und dem gleichzeitigen Spiel der Mikrofone, verwandelt der elektronische Ton die Objekte in musikalische Instrumente. Die „sonoren Objekte“ erhalten dadurch eine neue theatralische Aussagekraft und stehen gleichzeitig in gegenseitiger und fester Verbindung.

An diesem Punkt der Arbeit wurde die Mitwirkung eines Regisseurs notwendig.

Der Regisseur und Choreograph Philippe Minella, der Erfahrung hat Jongleure in Szene zu setzen, weckte mein Interesse. Seine präzise und sensible Beobachtungsfähigkeit und seine konsequente, logische und immer zielgerichtete Arbeitsweise überzeugten mich. Er selbst war begeistert und inspiriert von der Originalität und Potenzials meiner artistischen, theatralischen und musikalischen Möglichkeiten. Nach einer fünftägigen Probezeit war für beide klar, die Zusammenarbeit zu vertiefen und fortzusetzen.



## „Jenseits der Realität“ Nachkomme des Surrealismus

«Je crois à la résolution future de ces deux états en apparence si contraire que sont le rêve et la réalité en une sorte de réalité absolue, de surréalité ... » A. Breton

(„Ich glaube an die Auflösung und Vermischung der so verschieden erscheinenden Zustände, wie Traum und Realität, in einer Art der absoluten Realität des Surrealen...“)

Es ist das furchtbare und beunruhigende, an der Wand meines Kinderzimmers aufgehängte Portrait, welches in der hereingefallenen Nacht plötzlich aufleuchtet, um mich mit einem schlaun und grotesken Grinsen anzulächeln... Es ist die wahrgenommene, unbekannte, verschollene Frau, leuchtender Schatten, geheimnisvoller dunkler Engel... Es sind die Geräusche undefinierbarer Schritte, die in einer fernen Erinnerung widerhallen... Es ist die grau-weiße Wasseroberfläche eines kurzen und vernebelten Tages... Der Sinn des Wunderbaren, assoziiert mit dem Mysteriösen, wünsche ich mir häufiger auf der Bühne zu sehen.

Mit Jakob Surbeck, seinen spannenden sonoren Erfindungen und seinem fesselnden Spiel der geworfenen, rhythmisierten Gegenständen, wird vor meinem Auge die Bühne wieder verzaubert und lässt mich die Präsenz „Jenseits der Realität“ erleben.

Wie der Surrealismus will das „Jenseits der Realität“ nicht der Realität entfliehen. Es will die Realität grösser erscheinen lassen, um ihr den Sinn des Wunderbaren einzuhauchen.

Das „Jenseits der Realität“ durchquert die Wirklichkeit, um in seinen Netzen, das für uns Unsichtbare einzufangen. Es bringt das Unaussprechliche zum Vorschein, um das Magische des Nicht-Gesagten und des Nicht-Gesehenen zu bezeugen.

Das „Jenseits der Realität“ im Projekt „Die Stille der Geräusche“ entwickelt ein magnetisches Wirkungsfeld zwischen multiplizierten Stimmen, bewegten Gegenständen, gekratzten, geschlagenen Geräuschen, plastisch rhythmischen Handlungen, gestuellen Choreographien, unerwarteten Gedankenverbindungen, das in sich das Gedicht „Après un Rêve“ von Romain Bussine verwebt. Mit der gleichnamigen musikalischen Komposition von Gabriel Fauré setzt „Die Stille der Geräusche“ ebenfalls einen Fuss in die *fantastische* Romantik.

Philippe Minella



## „Après un Rêve“, Gedicht von Romain Bussine

Im Schlaf, von Gedanken an dich verzaubert,  
Kamen mir träumend Bilder von innigem Glück.  
Deine Augen waren weicher, deine Stimme rein und tönend,  
Du strahltest wie ein Himmel, der vom Morgenrot erhellt.

Du riefst nach mir, und ich verliess die Erde,  
Zu fliehen mit dir dem Licht entgegen,  
Die Himmel öffneten uns ihre innerste  
unbekannte Pracht, Einblicke göttlichen Schimmerns.

Doch ach! Trauriges Erwachen aus den Träumen,  
Ich bitte dich, o Nacht, gib mir deine Trugbilder wieder,  
Kehre zurück, kehre strahlend zurück,  
Kehre zurück, geheimnisvolle Nacht!

(Übersetzung Anne Steeb/Bernd Müller)



## „Après un Rêve“, Musikstück für Violoncello von Gabriel Fauré

*Après un Rêve* genießt als Cellostück solches Ansehen, dass vielen nach wie vor nicht klar ist, dass es sich um die Transkription eines Gesangsstücks handelt. Das 1877 komponierte Lied, Fauré war damals Anfang dreissig, war eines von zweien (das andere ist die *Sérénade toscane*), das auf traditionellen, toskanischen Gedichten basiert. Faurés Freund, der Sänger Romain Bussine, übertrug das Toskanische der *Sérénade toscane* ins Französische; im Fall von *Après un Rêve* ist seine Bearbeitung - wie im folgenden deutlich wird - so frei, dass im Grunde ein neues Gedicht entstanden ist. Die beiden Lieder wurden sowohl mit französischem als auch mit toskanischem Text veröffentlicht, und Faurés Biograph Jean-Michel Nectoux hat dazu angemerkt, dass sie zweifellos durch die kurze Zeit später erschienene Sammlung *Poésies toscanes* angeregt wurden. (Herausgeberin Pauline Viardots 1880)

Zwei Faktoren haben zum anhaltenden Ruhm des Cellostücks *Après un Rêve* beigetragen, welches auch viele Instrumentalbearbeitungen kannte. Der erste war schlicht die zunehmende Popularität des Liedes zu Faurés Lebzeiten. Der zweite, sehr bezeichnend, war Faurés Freundschaft mit dem Cellisten Pablo Casals, der 1901 die Orchesterfassung von Faurés *Elégie* für Cello besorgte und für den Fauré 1908 seine herrliche Cello-*Sérénade* komponierte. Casals Transkription von *Après un Rêve* für Cello und Klavier, die 1910 veröffentlicht wurde, sicherte dem Werk, wie es bei Jean-Michel Nectoux heisst, einen Platz auf dem Cellistenpult, an der Seite des „unverwüstlichen *Schwans* von Saint-Saëns“.

Roy Howat, Übersetzung Anne Steeb/Bernd Müller

## Die Stimme der Muse, eine bezaubernde Abwesenheit

Ein Akt auf einer Staffelei, wenige verwelkte Blätter auf dem Boden.  
Die Muse, eine vermisste und ersehnte Gestalt.

Die Muse ist im Wesentlichen eine Stimme. Eine Stimme, mehr gehaucht als artikuliert, manchmal sinnlich, nicht zusammenhängend, stückhaft, fliehend, unreal, surreal und nicht fassbar. Eine Stimme des Unbewussten oder vom „Jenseits der Realität“?

Die verstärkte und ausgestrahlte Stimme, eingewoben und eingeschoben, breitet sich wie ein unsichtbarer und leichter Teppich aus. Sie schiebt sich unantastbar, wie eine geheimnisvolle Watte über die Bühne, vermischt sich mit den Geräuschen der Gegenstände und begleitet die Handlung. Wir stehen unter der doppelten Wirkung, sonor und magisch zugleich, die die Handlung verwebt und durchkreuzt. Es handelt sich jetzt nicht einfach mehr um einen Teppich, sondern um ein magnetisch sonores Wirkungsfeld.

*„Doch ach! Trauriges Erwachen aus den Träumen... Gib mir deine Trugbilder wieder...“*

Diese Stimme bringt den Raum mit versteckter Kraft ins Vibrieren. Sie zerreisst den Vorhang, der die zwei Welten trennt. Sie handelt gedankenschnell, ein Echo zurücklassend. Mit dieser bezaubernden Abwesenheit und mit dieser dunstigen Anwesenheit wohnen wir der Reise ins Unbewusste des schönen Unbekannten bei?

Angesichts dieser zwei Fremden, sind wir nicht einfach gewöhnliche Sterbliche?



## **Der Ton in Aktion, eine dramatische und choreographische Spannung zwischen Stille und Raum.**

Die Finger berühren den Hemdkragen mit einer klaren und präzisen Geste. Sie spannen und ziehen den Stoff, um ihn plötzlich loszulassen. Ein Ton... und sein Echo ertönt. Der Raum öffnet sich... das Geheimnis zeigt sich zum ersten Mal. Dieselben Finger gleiten über die ganze Länge des Mantelrandes der Figur: ein langgezogener, manchmal körniger und schneidender Ton erklingt, gefolgt von seinem Echo... Der Raum wird durchspült, das Geheimnis dringt erneut hervor. Durch das Klopfen und Schlagen auf eine Birkenkiste verschwindet das Geheimnisvolle, die Wirklichkeit kehrt zurück. Von neuem gleiten und wischen dieselben Finger über den Rand des Filzhutes, ein langgezogener, gespannter Ton erklingt: Das Geheimnis taucht genauso schnell wieder auf.

Jede Geste, jede Aktion, jede Handlung, jede Haltung dehnt sich durch den verstärkten Ton im Raum aus und reizt dabei in besonderer Weise unsere Imagination.

Der Nagel kratzt, die Hand streichelt, schlägt, wirft... Jede Aktion provoziert eine Vielfalt von Geräuschen, die eine unendliche Palette von sonoren Tönen ermöglicht. Die Fantasie des Zuschauers wird angeregt und stimuliert. Er erahnt unterirdische oder zauberhafte Welten.

Plötzlich kehrt die Stille zurück, tief und breit. Unsere Aufmerksamkeit, unsere sonore Sensibilität wird feiner und spitzer. Diese scharfe Klarheit verstärkt die Kraft der Handlung, die sich auf der Bühne abspielt, gleichzeitig aber auch das Empfinden des „Zuschau-Hörers“. Der geringste Ton wird wahrgenommen. Wir sind auf der Lauer, wir sind auf der Hut. Der Zuschauer wird aktiv und ist bereit. Unsere innerste Stille wird geweckt.

### **„Der jonglierte Ton“: eine doppelte Hypnose**

Allein das aufgeworfene, eingefangene, erneut geworfene Objekte erzeugt eine hypnotische und verwirrende Anziehungskraft. Wird dieses jonglierte Spiel mit den Objekten zusätzlich mit einem verstärkten, elektronisch veränderten Ton mit Echo und Reverb untermalt, verstärken und verdoppeln wir diese Hypnose. Dieses Spiel, zugleich visuell und sonor, steigert die Spannung des Dramas, nimmt den Raum ein und erweitert ihn zugleich. Es packt unsere Aufmerksamkeit und befreit im selben Moment. Der Ton verlängert die Aktion endlos, zieht den Zuschauer in eine suggestive Welt voll möglicher Intrigen, die jeder einzelne mit seiner Vorstellungskraft und Fantasie ausmalt.

Durch den präzisen und intensiven Appell an Aug und Ohr, stimuliert das Stück „Die Stille der Geräusche“ in hohem Masse unser ganzes Wahrnehmungsvermögen.

## Magische Objekte, lebendige Requisiten - Geist und Materie.

Die Objekte sind lebendig, unabhängig von allen Bewegungen und Handlungen, die mit ihnen ausgeführt werden.

Das Violoncello, verdeckt mit einem weissen Leintuch, bedeckt mit einem schwarzen Filzhut und begleitet von einem braunen Lederkoffer, ist durch das ständige Spiel des Lichts und von dem endlosen Windstrom eines Ventilators in steter Bewegung. Eingehüllt in Nebel steht es wartend dort, bis eine Hand es sachte im Rücken berührt, es aus der Rauchwolke nimmt und über die eingenebelten Bühnenbretter gleiten lässt.

Die Schatten der Mundwinkel der Muse, die auf ihrer Staffelei steht, scheinen sich im Spiel zu bewegen. Das auf sie gerichtete Lichtspiel, variiert je nach Szene und verleiht ihrer Präsenz Leben. Am Ende verschwindet sie und hinterlässt nur den leeren Bilderrahmen. Das Verschwinden der Muse taucht den Zuschauer in eine absolute Leere und zieht ihn in ein schwarzes Loch. Ventilatoren verbinden dieses Verschwinden. Sie fegen Luft über die Bühne, bewegen die Leintücher, den künstlichen Schnee, die Taschentücher und das Notenblatt, begleitet von einem lyrischen und romantischen Sopran. Der Gesang „Après un Rêve“ lässt die Szene gegen einen utopischen Horizont aufsteigen. Der Luftzug verstärkt das endgültige Fehlen der Muse.

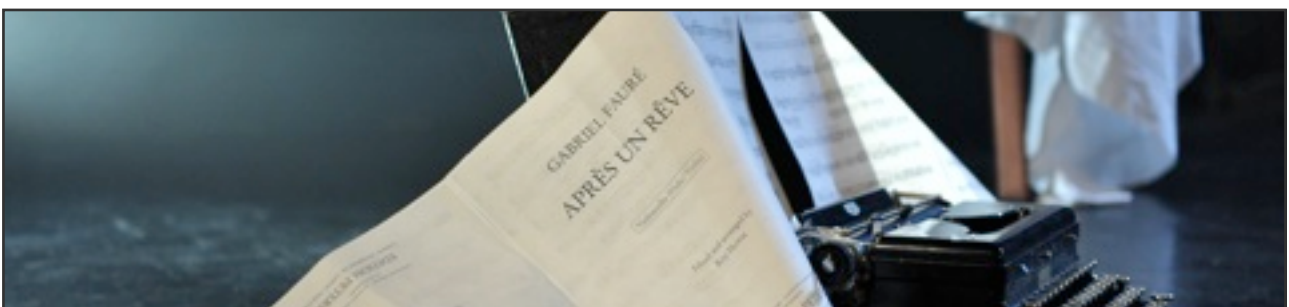
Eine Schreibmaschine, aus ihrem Inneren heraus erhellt, beginnt von alleine zu schreiben... Ein Notenblatt entflammt sich... Ein Hut bewegt sich durch den Raum... Kleine und grosse weisse Augen wandern von Hand zu Hand, schlagen gegen die Mauern, prallen vom Boden zurück, um am Ende mit Schnee und Rauch in den Kulissen zu verschwinden... Ein elektrischer Rasierapparat, mit einem bis zum Extrem verstärkten Ton, rasiert den Körper des Violoncellos, als ob es das Violoncello mechanisch verschlingen wollte... Ein weisser Anzug, der im Raum auf einem Kleiderbügel aufgehängt ist, wird von einem Lichtstrahl durchleuchtet... Künstliche Schneeflocken erscheinen in der Hand, werden fortgeblasen, um als animierte Fingermaske mit mobilen und sonoren Augen aufzutauchen...

Auf dem weissen Leintuch, das das Bild der Muse verdeckt, erscheint ein projiziertes Bild. Die Haltung der weiblichen Figur zeichnet sich darauf ab, beginnt sich wirklich für einige Sekunden zu bewegen, um alsbald wieder zu erlöschen.

Eine „Fingerspinne“ kriecht über die Saiten des Violoncellos, löst dabei einen tiefen dunklen Ton aus und in der Ferne zeichnet sich der Schatten eines Kreuzifix' ab.

Bis dahin wurden wir von dem Wunderbaren und Fantastischen eingefangen, beginnen aber die Augen der Muse durch zwei Leuchtpunkte plötzlich zu blinzeln, wird es uns fast Unheimlich.

Das magische Spiel der Materialien und der Objekte, schafft auf der Bühne, durch die Einwirkung der Handlungen und Gesten der Figur und des gleichzeitigen Lichtspiels, eine plastisch beseelte Theaterform. Die gewobenen, gesponnenen Verbindungen der sonoren Spiele, der Geräusche und Stimmen, entwickeln eine dramaturgische Einheit. Dieses visuelle und auditive „Orchester“ schleudert uns in eine Welt voll poetischer Schwingungen.



## Lichtdesign:

### Zwischen Gegenlicht und Rauch, zwischen Jean Cocteau et Henri Alekan.

Michael Studer und Philippe Minella sind sich im schon historischen Stück „Kratochvil“ der Compagnie Vagabu aus Basel begegnet.

Michael Studer und Philippe Minella teilen die gleichen Vorlieben für das Fantastische, Irreale, Wunderbare, Beunruhigende und Magische.

Das Licht, des unvergesslichen Films „La Belle et la Bête“ von Jean Cocteau, realisiert durch den berühmten Lichtdesigner Henri Alekan, ist ein exzellentes Beispiel.

Das Licht unterstützt und verfeinert das Wunderbare und Geheimnisvolle jeder Szene.

Gegenlichter, Seitenlichter, Bodenlichter geben den Bildern Konturen. Frontlichter dürfen die Bilder nicht vernichten und „ver-leuchten“.

Ein Gegenlicht dringt wie ein Lichtstrahl durch ein Fenster und verwandelt den Raum in eine Kathedrale. Dieser Lichtstrahl wird durch das Spiel der Figur zu einem beweglichen und lebendigen Lichtbündel.

Lichtvorhänge und Rauchschwaden, die von den rechts und links angebrachten Ventilatoren verblasen werden, beleben die Szenerie. Rauch und Licht werden durch die Luftbewegung der gegenübergesetzten Ventilatoren zu einem einzigen pulverisierten Material feinsten Regentropfen.

Präzise Lichtzonen beleuchten und isolieren auf der Bühne bestimmte Objekte: den Koffer, die Schreibmaschine, den aufgehängten Anzug, das bedeckte Violoncello, die Muse auf der Staffelei.

Nebelschwaden übergießen regelmässig die Bühne. Sie gleiten zwischen und durch die Objekte, die dadurch getragen und lebendig gehalten werden. Sie verbinden so das Erkennbare und das Unsichtbare, die Materie und den Geist. Sie verheimlichen und entpuppen die Handlungen der Figur, die aus der Nebelschwade hervorsticht oder sich darin auflöst. Der Nebel verstärkt die Gesten des Geschicklichkeitsspiels und jenes des „Sonoren Theaters“. Der Nebel verdoppelt die Irrealität der Handlungen und des verstärkten Tones. Schnee, Wasser, Nebel und Licht bewohnen, füllen und verlieren sich im Raum des Bewusstseins. Das Licht umspinnt das Auftauchen und Verschwinden der Objekte und der Töne.

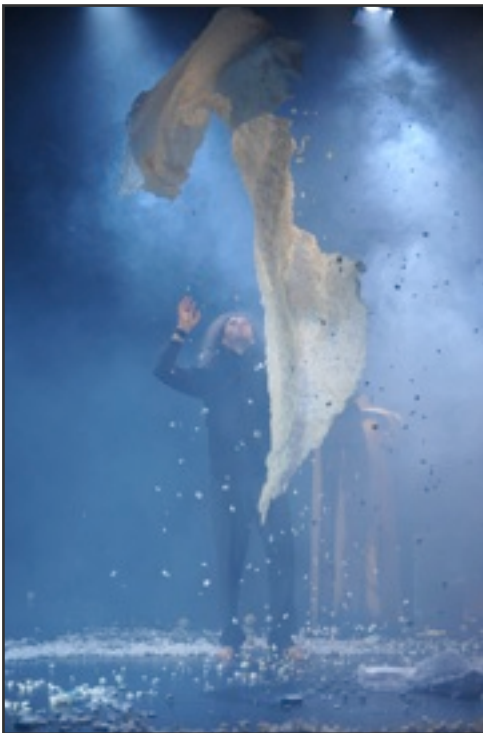
Das Lichtdesign von Michael Studer basiert auf einer konzeptionellen „löchrigen“ Ausleuchtung, im Sinne von einem nicht homogenen Lichtfeld, welches bewusst dunkle Stellen, „Abgründe“ und „Undichtheiten“ zulässt, um zusätzlich mystisch und „psychisch zerklüftet“ zu wirken.



## „Die Kunst der Jonglage“, eine zeitgenössische Bühnenform.

Jakob Surbeck hat in origineller und persönlicher Art eine verstärkte musikalisch sonore Jonglage entwickelt (siehe Kapitel „Sonores Theater“). Als langjähriger Autodidakt ermöglichte ihm die Ausbildung an der Hochschule für Bewegungstheater im Tessin neue Wege einzuschlagen. Er entwickelte und vertiefte seine besondere Kunst des Jonglierens. Seine selbständig entwickelte Soloperformance, die er seit mehreren Jahren in der schweizerischen Kleinkunstszene experimentiert hat, verbindet das Spiel der Bälle mit dem Spiel der Töne.

Die Schweiz anerkennt die „Kunst der Jonglage“ nur als eine Kunstform aus dem Zirkus. Man kennt sie vielleicht aus dem Varieté und dem Cabaret, aber man nimmt sie nicht als eigenständige und gleichwertige Kunstform des Theaters wahr. In den Vereinigten Staaten mit Michael Moschen, in Deutschland und insbesondere in Frankreich, wird diese künstlerische Disziplin als „richtige“ Bühnenkunst akzeptiert. Man spricht von der „Kunst der Jonglage“.



In den achtziger Jahren wurde in Frankreich, unter dem Einfluss des Kulturministers Jack Lang und mit der Gründung der weltweit angesehenen Schule CNAC - Centre National des Arts du Cirque, die moderne Bewegung des „Nouveau Cirque“ (Archaos, Cirque Plume, Cirque O, Que-Cir-Que, Bartabas, les Artsauts) entwickelt. Diese florierende französische Kunstform wird in die ganze Welt hinausgetragen.

Mit dieser aufkommenden Bewegung erkämpfte sich die Kunst der Jonglage ihr Recht auf Anerkennung und Eigenständigkeit. Nach den Erfahrungen und den Pionierarbeiten des „Institutes für Jonglage“ wurde Jérôme Thomas Schlüsselfigur der zeitgenössischen Jonglierkunst. Zusammen mit dem Choreographen Hervé Diasnas, Autor eines fabelhaften Solos „NAI“ (1983, Tanz und Jonglage mit einem Stab), produziert Jérôme Thomas 1990 „Extra Balle“. Daraufhin veränderte sich das Ansehen der Jonglage, obwohl die Geschichte mit dem Italiener Enrico Rastelli, „Herr des Gleichgewichts“, der in den Zwanziger Jahren ein fünfzig Minuten dauerndes und ununterbrochenes

Jonglierstück präsentierte, die lange Inszenierung der Jonglage schon kannte.

Aktuell gibt es in Frankreich eine grosse Anzahl Compagnien und Soloartisten, die Jonglage, Theater, Choreographie, Objektanimation und ein plastisches Universum miteinander verbinden. Dies veränderte die Meinung der Öffentlichkeit, dass diese Kunst veraltet, altmodisch und nur eine virtuose Fertigkeit sei. Heute kann das Publikum „theatralische Jonglierstücke“ bewundern.

Auf die Anfrage von Annie Fratellini unterrichtete Philippe Minella als Pädagoge in der Kunst der Gestik und Bewegung von 1991 bis 1994 an der „École National du Cirque“ in Paris; heute „Académie Fratellini, Centre International des arts du Spectacle“.

François Chat, Schüler und junger Jongleur von vierzehn Jahren an der Zirkusschule Annie Fratellini, fragt Philippe Minella an, eine theatralische Jonglier-Performance zu inszenieren. Es entstand auf eine Musik von Philippe Racine „Clip Clop“, ein Kurzstück von zwölf Minuten,

## „DIE SILLE DER GERÄUSCHE“ - Jenseits der Realität

welches Jonglage, Gestik, Haltung und ausdrucksvolle Bewegung vereint. Dieses Solo tourt durch die Kleintheater der ganzen Pariser Tanzszene und wird für das internationale Festival „Cirque de Demain“ (1995) selektioniert.



Ermutigt durch den grossen Erfolg, erarbeiten François Chat und Philippe Minella das Stück „l’Oeuf du vent“, ein einstündiges Solo, das hinsichtlich ausdrucksvoller Ästhetik, Spiel der Gestik und zeitgenössischer Jonglage, ein Stück der Massstäbe werden sollte.

In „la balle lumière“, einem Ausschnitt aus „l’Oeuf du vent“, wird François Chat vom Regisseur Robert Wilson entdeckt, der für ihn das Solostück „Wings on the Rock“ inszeniert.

Bernard Turin, Direktor „Centre National des Arts du Cirque“, wurde auf Grund der französischen Selektion für das internationale Festival „Cirque de Demain“ auf das Stück „Clip Clop“ und den Regisseur Philippe Minella aufmerksam. Daraufhin wurde Philippe Minella eingeladen an der Nationalen Zirkusschule Rosny-sous-Bois zu unterrichten. Durch die fruchtbare Zusammenarbeit erhielt er den Auftrag, die Inszenierung „Ils Cassent le Monde“ zu realisieren, welche den Schülern den Übertritt an die Schule „Centre National des Arts du Cirque“ ermöglichte.

Philippe Minella’s Arbeiten choreographischer Inszenierungen jonglierter Theaterstücke: „Clip Clop“ und „l’Oeuf du vent“ spornten andere Artisten an, ihre zirkensischen Fähigkeiten mit theatralischen Elementen zu verbinden: mit Laurant Sallard entstand „Tip Top, un Sommet Insolite un Seul Homme“; mit dem Jongleur und Objektanimator Imer, Rémi Laroussinie, entstand „Conte Fantastique pour Joueur d’Objets“; mit Marie-Anne Michel entstand „Baiser les Anges et tenter le Diable“..

Die Jonglierkunst kennt eine reiche Palette verschiedenster kreativer Erfindungen. Jakob Surbeck und Philippe Minella erreichen mit dem Stück „Die Stille der Geräusche“ eine neue Dimension, die, der von Jakob Surbeck entwickelte Bühnenform: „der jonglierte Ton“.

## **Die musiktechnischen Komponenten von „Die Stille der Geräusche“**

Die musiktechnischen Installationen von „Die Stille der Geräusche“ werden als theatralische, fest in die Handlung eingebundene und choreographische Ausdrucksmittel verwendet.

In „Die Stille der Geräusche“ werden zwei verschiedene technische Mittel verwendet: die Technik „Sonores Theater“ und eine Loopstation.

Bei der Technischen Installation des „Sonoren Theaters“ handelt es sich um Musikapparate, wie sie von verschiedensten Musikern, die mit Verstärkung arbeiten, verwendet werden.

Das Mikrofon nimmt ein Signal auf und sendet es über Sender und Empfangsgerät per Funk an den Vorverstärker. Dieser leitet das verstärkte Signal in die wichtigste Komponente der Installation, das Multi-Effektgerät, weiter. Hier wird das Signal mit Phasing, Delay, Distortion, Tremolo, Vibrato... verarbeitet und in Presets (Voreinstellungen) gespeichert. Nun wird der „neue“ Ton über Mischpult in die Lautsprecher geleitet und ist so bereit für den „Zuschauer“.

Der Schauspieler kann direkt und live auf der Bühne, ohne dass dabei die szenische Handlung unterbrochen wird, über ein Steuerpedal (Footboard) die verschiedenen Voreinstellungen des Multi-Effektgerätes ansteuern, um so die verschiedenen Tonverarbeitungen zu verwenden.

Die Verwendung der Loopstation.

Hier ist die Signalquelle ein Mikrofon, das auf den Korpus des Violoncellos aufgeklebt ist. Es speist die live gespielten musikalischen und rhythmischen Sequenzen direkt in die Loopstation ein. Durch zeitlich korrektes Drücken einer Taste auf der Loopstation, nimmt der Schauspieler eine eben gespielte Sequenz auf. Diese aufgenommene Sequenz wird unverzüglich wiederholt abgespielt, sodass ein musikalisch identischer Loop (unendlich abgespielte Musiksequenz) entsteht. Auf diesen ersten Loop können beliebig viele neue Musikspuren aufgenommen werden, die zusammen und gleichzeitig abgespielt werden. Alle direkt und live vom Violoncello aufgenommenen Musiksequenzen ergeben zusammen ein Orchester verschiedenster Instrumente.

## Projekt Frühling 2010

### „Die Stille der Geräusche“ im Atelier des Malers Ernst Müller

*Ich bin überzeugt von der Notwendigkeit allen Geschehens. Grenzerfahrungen bleiben keinem erspart, der schöpferisch ist. Sie bringen uns, haben uns grosse Befreiung, neue Bewusstheit und Bereinigung der Kunstmittel gebracht. Ich betrachte es als meine Aufgabe, die zum Teil bis zur Sterilität gereinigten Mittel wieder in den Dienst der Mitte, in den Dienst lebendiger beherzter Ganzheit zu stellen. Frei von Dogma und kalter Perfektion. Wir singen das Lied der Welt, unsere Welt, immer wieder kehren wir heim in unser ewiges Heim ursprünglicher Schöpfung, felsdurchschimmert, felsüberglänzt, wolkenüberwandert, ewiger Geschichte voll.*



Ernst Müller, Maler

Mit dem Einverständnis der Familie und der Erben des Malers Ernst Müller, wünschen die beiden Compagnien jakobsurbeckTHEATER und ÉCLAT choreographisches Theater im Frühling 2010 während zwei Wochenenden einen artistischen Event im ehemaligen Atelier des Malers zu lancieren.

Mit der Unterstützung des Unternehmens für Bühneninstallationen „Entracte“, Erlach, wird das Atelier in einen lebendigen Schauspielraum verwandelt, um sechs Aufführungen à ca. Fünfzig Zuschauern zu realisieren.

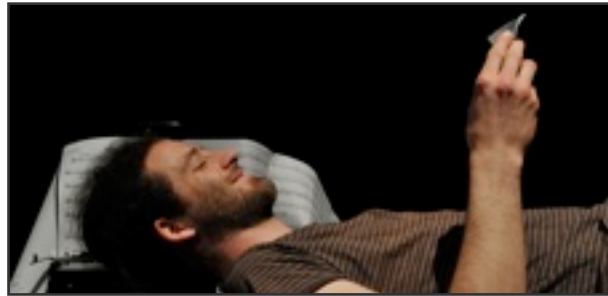
Im Atelier von Tschugg, das 1972 von Ernst Müller eröffnet wurde und bis zu seinem Tod im Jahre 2002 seine Wirkungsstätte war, entstand „Die Stille der Geräusche“.

Eines seiner letzten Bilder - eine schlichte Flussnymphe gibt, zusammen mit dem Gedicht „Après un Rêve“ von Romain Bussine und der musikalischen Komposition von Gabriel Fauré, den Boden der Inspiration für „Die Stille der Geräusche“.

Das junge rätselhafte Mädchen, in der Stille und der Ruhe des Ateliers von Ernst Müller auf der Staffelei zurückgelassen, bleibt bis heute eine unbekannte und undefinierte Präsenz. Sie begegnet und trifft so auf Albertine, der Geliebten von Giacumbert Nau (neuste Kreation der Compagnie ÉCLAT Choreographisches Theater).

Um Ernst Müller und das rätselhafte Bild zu grüssen und zu würdigen, wollen die beiden Compagnien zusammen mit „Entreacte“ das Stück „Die Stille der Geräusche“ in diesem zugleich diskreten, intimen, geheimen und idyllischen Ort, der im Seeland zwischen den Berner Alpen, am Fuss der Insel St. Pierre des Bieler Sees liegt, dem Publikum vorstellen und präsentieren.

**Portraits der Mitwirkenden**



**Jakob Surbeck, SPIEL**



**Philippe Minella, REGIE**



**Michael Studer, LICHT**

## Jakob Surbeck



*„Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Friedrich Schiller*

Jakob Surbeck, aufgewachsen in Lengwil TG, bildet sich in Verscio TI an der Hochschule für Theater und Bewegung zum Bewegungsschauspieler aus. Neben verschiedenen Engagements an Theatern verfolgt er intensiv seine eigenen kreativen Recherchen, um eine persönliche Form seiner Theatertätigkeit zu finden. Seine als Kind gelebte Leidenschaft für das Jonglieren verwandelt sich in eine ausdrucksvolle „sonor-visuelle“ Theatersprache. Das reine Spiel mit den Bällen wird zu einem Spiel mit Tönen, Objekten, Geräuschen, Bewegungen, Choreographien, Gesten... Mit dem Projekt „Die Stille der Geräusche“ will Jakob Surbeck diesen künstlerischen Prozess forcieren. Er wird dem Publikum ein abendfüllendes Stück mit neuen theatralischen und musikalischen Argumenten präsentieren.

### **Persönliche Arbeiten:**

*„Die Stille der Geräusche“* Ein visuelles und musikalisches Theaterstück jenseits der Realität. (neuste Produktion für das Jahr 2010, in Zusammenarbeit mit der Compagnie *ÉCLAT* Choreographisches Theater, Erlach)

2005 *„Three Noisy Balls“*  
Musikalische und visuelle Jonglierperformance

2001 *„Dällebach Kari“*  
Gesprochenes Kurzstück über das Leben des Berner Originals Kari Dällebach.  
Teil der Abschlussprüfung der Hochschule für Bewegungstheater, Tessin

1998 *„Erlkönig“* Ballade von Johann Wolfgang von Goethe  
Umsetzung der Ballade durch eine getanzte Ausdrucksjonglage mit einem Ball.

### **Engagement und erste Rollen:**

2006-2008 Teatro Paravento, Locarno  
„*Il Medico per Forza*“ von Molière  
Adaption und Regie: Miguel Ángel Cienfuegos  
Rollen: Luca, Leandro

2006 Origen Festival Cultural, Riom GR  
„*Benjamin*“ eine Oper des Bündner Komponisten Gion Antoni Derungs nach dem Libretto von Giovanni Netzer  
Rolle: Bewegungsschauspieler und Anleitung der Laienschauspieler

2004-2005 Teatro Paravento, Locarno  
„*Till Eulenspiegel*“  
Regie: Miguel Ángel Cienfuegos  
Rollen: Gigante, Clem

2003 Theatergesellschaft Wil  
„*Der Liebestrank*“ von Gaetano Donizetti  
Rolle als Mime: Paco

2001 Scuola Teatro Dimitri, Hochschule für Bewegungstheater, Tessin  
„*Il Bottone*“ Regie: Jean-Martin Roy  
Gemeinsames Abschlussstück und Teil der Abschlussprüfung

2000 Scuola Teatro Dimitri, Hochschule für Bewegungstheater, Tessin  
Varieté Varietà „*Live is a Masquerade*“  
Regie: Dimitri und Richard Weber

## **Theater- und Zirkuspädagoge:**

Jakob Surbeck hatte schon vor der Ausbildung Freude daran, sein Wissen anderen zu lehren. Danach wurde die pädagogische Arbeit im Bereich Theater, Bewegung und Zirkus mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein ernsthaftes Interesse. Diese Arbeit ist ein wichtiger Teil seiner künstlerischen Tätigkeit.

2009

Zum ersten Mal bot er eine Zirkuswoche für Kinder im Zirkuszelt des Jugendzirkus Robiano, Arlesheim BL an

Seit 2002

Kurse in Maskenspiel, Theaterimprovisation und Zirkus in der ganzen Schweiz und Italien (unter anderem Oster- und Sommerkurse an der Scuola Teatro Dimitri)

1997-1998 und 2003

Trainer im Jugendzirkus Robiano, Basel (Jonglage, Einrad, Rhythmus, Präsenztraining, Co-Regie)

1990-1995

Trainer und Artist im Jugendzirkus Kunterbunt, Lengwil (Jonglage, Einrad)

## **Ausbildung:**

1998-2001

Ausbildung zum Bewegungsschauspieler an der Hochschule für Bewegungstheater und Theaterkreation im Tessin, Verscio

1990-1998

Unterricht in Violoncello mit Matthew Brook

## Philippe Minella



Schauspieler (Mention supérieure d'Art Dramatique de la Ville de Paris) ausgebildet in allen Sparten des Theaters im Centre International de Mimodrame de Paris Marcel Marceau, vereinigt Philippe Minella sehr schnell einen Stil zwischen Choreographie, Akrobatik und Theater.

Mit Pavel Rouba und Stephan Niedzialkowski (ex-Solist der Compagnie Tomazeski, Mime Tanz-Theater Polen) und Maximilien Decroux, entdeckt Philippe, dass die Kunst der Bewegung mehr die Ernte einer persönlichen Recherche, als die Lehre einer konventionelleren Kunstform ist.

Philippe Minella wurde in die Arbeit vom "theatre laboratory" von Ludwig Flashen (ehemaliger Mitarbeiter von Grotowski) eingeführt.

Weiter wurde er geprägt durch das Zusammentreffen mit Caroline Marcadé (Verantwortlich für die Abteilung „Corps et Espace“ am Conservatoire Nationale d'art dramatique Paris), welche ihn im zeitgenössischen Tanz weiterbildet.

### **Als tanzender Schauspieler, Philippe Minella spielte unter der Leitung von:**

- Yves Robert, "La vie Parisienne" - Châtelet, Paris;
- Michel Le Royer, "Le bossu" - Cirque d'Hivers Bouglione, Paris;
- Das Ballet Théâtre von Nancy und Rudolph Noureev, geleitet von Serge Golovine, "Hommage à Diaguilev" - Châtelet, Paris;
- Pierre Romanens, Théâtre du feu, "Pourquoi Benerdji s'est-il suicidé?", Terrasse Agrippa d'Aubigné - Genève;
- Jean Charles Tachella, "Les dames galantes";
- Jean Luc Boutté, "Adrienne Lecouvreur" - Opéra Bastille;
- Anabel Arden (ex Théâtre de complicité, London), "Margaret" - LuzernerTheater;

### **Erste Rollen:**

- "J'écris dans l'espace" (erster Spielfilm für OMNIMAX-IMAX La Géode - Paris, - Réalisation: Pierre Etaix),
- "Les Aventures de Monsieur Bobo" (Educatif Fernsehserie - Fr 3);
- "Guillaume Tell Poème Symphonique Rock" (700 Jahrfeier der Schweiz) auf dem "Rade de Genève" und Fernsehübertragung T.V. TSR)

Im 1987, engagierte sich Philippe in einem künstlerischen persönlicheren Abenteuer und gründete 1990 den Verein L'œil du Scorpion.

Auf Anfrage von Annie Fratellini unterrichtet er von 1991-1994 an ihrer Nationalen Zirkusschule, darauf an der école Nationale du Cirque de Rosny-sous-Bois 1994-1995 (Vorbereitung auf das Centre National des Arts du Cirque de Châlon-sur-Marne).

Die Nationale Schauspielschule von Stockholm Teaterhögskolan versuchte ihn im 1995 ebenfalls als Pädagoge zu gewinnen.

Das Staatstheater Wiesbaden lädt ihn 1998 ein, um die SchauspielerInnen auf das Stück „Puntilla und sein Knecht Matti“ von Brecht vorzubereiten.

Als Referent wurde er von den Universitäten Clermont-Ferrand (1996 - 2000) Nanterre (2002) und zum Colloque «Ecritures du Corps» in Troyes (F) geleitet von Jean Claude Carrière, eingeladen.

## „DIE SILLE DER GERÄUSCHE“ - Jenseits der Realität

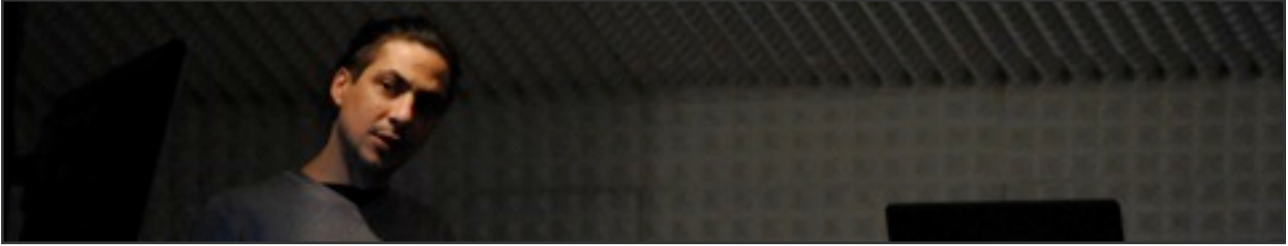
Passionierter und Forscher, erfinderisch und funderisch, ist er Autor und Regisseur.

- Mit der Gruppe Bandagamin in Zusammenarbeit entstand das Stück "**Ça coulisse sur scène**".
- Mit Abel Aboualiten entsprang die Compagnie und das Stück "**Le Théâtre Nu**"; (Tournée in Irland, Italien, Schweiz, Deutschland, Holland, Frankreich und Marokko).
- Für und mit Francois Chat, kreierte er „**Clip Clop**“ et "**L'oeuf du vent**" (Tanz-Jonglage). 18Théâtre und Regard du Cygne Paris, Institut International de la Marionette, Charleville Mezières; Avant-Scène Cognac, Chalôns dans la Rue...
- Für die école Nationale de Cirque de Rosny-sous-Bois schuf er "**Ils cassent le Monde**" (theatralischer und choreographischer Zirkus) präsentiert im Centre National des Arts du Cirque de Châlons sur Marne (CNAC).
- Für **éclat Choreographisches Theater Schweiz** machte er mit Iris Weder die Regie des Stückes "**Nordtangente - wenn du liebst musst du gehen**", besorgt die Regie des choreographischen Theaterstückes mit Objekten "**Le bal des corbeaux**" Kulturraum Roxy Birsfelden (Basel) und Tournée Jeunesse Musicales de Frances und von "**Wo ich mich leichter fühle als anderswo**" im Rahmen des 2. Feste der Künste 2000 in St. Moritz.  
Im 2000, schuf er „**Henri la Nuit**“ für die Performing art night der ART in der Mitte Basel und im 2002 schuf er eine „Demonstration-Spectacle „**Sources et Actualités des Arts du Geste**“ organisiert von der „Alliance Française“ Basel und dem Theater „La Coupole“ in St. Louis. (Elsaß).  
Die Expo 02 vergab eine „carte blanche“ an éclat Choreographisches Theater, Philippe Minella und Iris Weder schufen zum Thema „Natur und Künstlichkeit“ das Stück „**Poème Plastik**“, Arteplage Neuchâtel.
- Für Laurent Salard schuf er "**Tip Top, un sommet insolite un seul homme**" (Burleskes Theater), Chalôns dans la Rue...
- Für Imer-Rémi Laroussinie, das "**Conte Fantastique pour Joueur d'Objets**" (Tanz-Theater und moderne Jonglage) Musik: Stimmhorn, aufgeführt im Rahmen der Ausstellung «l'Enfant et les sortilèges», organisiert von Sénat «Art Sénat 2001», l'Orangerie du Palais du Luxembourg, Paris; im Théâtre Ranelagh Paris.
- Für Marie Anne Michel „**Baiser les anges et tenter le diable, déroutante soli-tube pour déjoueuse d'espace**“. (Expo 02, Neuchâtel; Scène à l'insolite des Théâtre de la Cité Internationale mit dem Théâtre de la Marionnette in Paris; Rome, Villa Borghese, Festival Metamorfosi) ...
- Für Marie-Claire Stambac „**Toi qui est autre**“ ein theatralisches Recital. Gezeigt im Délices, Genf 2005.
- 2006/07 schuf Philippe Minella mit Iris Weder und 7 Kinder das choreographische Objekttheater „**Wann ist Zeit?**“, welches bisher in Disentis, Huttwil, Luzern, Burgdorf, im Zentrum Paul Klee, Figurentheater Festival Basel und Festival de la Marionnettes de Neuchâtel, Festival „Sementes“ Almada (Portugal) aufgeführt wurde.
- 2008/2009 Vorbereitung des visuellen und musikalischen Theaters, auf der anderen Seite der Realität „**Le Silence des Rumeurs**“ mit Jakob Surbeck.

Philippe Minella ist ebenfalls Interpret und Autor der Solos mit zwei Versionen "Curriculum Vit'Fait", "One man chauve à la mèche rebelle" und "Pour un homme seul mais pas désespéré". (Théâtre Dunois, Paris; Theatercafé, Freiburg D; Tanznovember 91, Zürich; Théâtre la Traverse, Genève...

Das Solo "L'œil du Monde" mit Sophie Mayer (Regie) und Philippe Racine (Musik) eröffnete die Saison 2000/01 des Temple allemand, La Chaux-de Fonds, spielte im Festival Art-Dan-Thé à Vanves (Paris); Art mime Festival von Warschau (Polen); Chuncheon International Mime Festival, Korea 2002, Festival Goiânia em Cena internacional de artes cênicas und Cena contemporânea Brasília 2004...

## Michael Studer



### **Ausbildung**

1981 - 1991 Musikschule Sissach  
Ausbildung am Klavier mit Schwerpunkt Klassik, Blues

1994  
Matur Typus D (Neusprachen), Gymnasium Liestal

1995 - 1997  
Grundstudium Klinische Psychologie, Universität Basel

1998  
Grundkurs, Einzelunterricht und Band-Workshop, Jazzschule Basel

1999 - 2001  
Diplomierter Toningenieur, School of Audio Engineering (SAE) Zürich

### **Berufserfahrungen**

1999 - 2001 Teilzeitanstellung im Tonstudio tonton GmbH Basel  
Tätigkeiten: Sprachaufnahmen, Produktion von Werbespots

2001 - 2003 Festanstellung bei Corporate Sound AG Basel  
Tätigkeiten: Konzeption und Produktion von Corporate Sound, TV-Werbungen, Event Sound Design

2003 - 2007 Festanstellung Vorstadttheater Basel  
Tätigkeiten: Verantwortung Technik (Audio und Licht), Produktion von Theater Musik / Sound Designs, Audio- und Licht Konzeption

2000 - 2007 Selbständige Audio-Projekte unter "primary thoughts - liquid media acoustics"

2006 - heute Festanstellung bei kubus media AG, Leitung Akustische Kommunikation  
Tätigkeiten: Konzeption und Produktion von akustischer Kommunikation (Corporate Sound, Events, Werbung, Medien)

2008 - heute Teilzeitanstellung Vorstadttheater Basel  
Tätigkeiten: Verantwortung Technik (Audio und Licht), Produktion von Theater Musik / Sound Designs, Audio- und Licht Konzeption